

Rolf Arnold 2007: Ich lerne, also bin ich. Eine systemisch-konstruktivistische Didaktik. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verlag, 236 S., €27,95¹

Es ist noch kein Mensch zur Selbstständigkeit „geführt“ worden.“ (S. 11).

Oder: man kann das Pferd zur Tränke führen, aber trinken muss es selbst. (Bateson)

Rolf Arnold ist Professor für Pädagogik in Kaiserslautern, seine Schwerpunkte: pädagogischer Konstruktivismus, Lernkulturwandel, emotionale Kompetenz und Selbstlernkompetenz, Qualitätssicherung und Schulentwicklung. Sie fließen konsequent in sein Konzept einer Ermöglichungsdidaktik, deren bedeutsames Erfordernis die Abkehr vom Lehren und Vermitteln ist zugunsten von Ermöglichen und Raum für Selbstaneignung Schaffen. Dazu bedarf es immer wieder einer selbstreflexiven Beobachterposition. Der theoretische Hintergrund des Buches umfasst neben der Breite konstruktivistischer und systemtheoretischer Ansätze auch Erkenntnisse aus der Hirnforschung.

Von außen nach innen: das Buch ist in zehn Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel „Erziehung als wirkungsunsicheres systemisches Handeln“ zeigt Arnold auf, dass und warum die traditionellen pädagogischen Weltbilder nicht greifen. Systemtheoretische und konstruktivistische Überlegungen liefern die Begründung für die Wirkungsungewissheit (das mag PädagogInnen oder ErzieherInnen verunsichern) von Erziehung. Erziehung, Bilden und Lernen folgen der inneren Logik der Lernenden. Man kann sie anregen und begleiten (wenn anschlussfähig), aber nicht in sie hineinintervenieren und instruieren. Auch in der Pädagogik gilt es, auf Instruktion vorstellungen zu verzichten zu Gunsten der Ermöglichung von Austauschsituationen und Anschlussfähigkeit. Auch wenn Erziehung mit Werteorientierung zu tun hat, hat das zur Folge, dass auch hier allenfalls ein Rahmen abgesteckt werden kann, „innerhalb dessen die Gültigkeit von Orientierungen besprochen und ausgehandelt werden kann.“(S.29) Das Übernehmen von Orientierungen setzt Achtung und Raum für Selbstwirksamkeit als Lernende voraus.

Im Kapitel „Von der Vermittlungs- zur Ermöglichungsdidaktik“ setzt Arnold sich fundiert mit den didaktischen Konzepten der letzten Jahrzehnte auseinander und zeigt den spannenden Weg auf, der notwendig ist, damit sich Pädagogik als kompetenzfördernder Raum neu konstituieren kann. Je ein weiteres Kapitel ist konstruktivistischen – hier setzt sich Arnold auch mit den offenen Fragen und Grenzen der derzeitigen konstruktivistischen Ansätze in der Didaktik auseinander - und systemtheoretischen Grundlagen gewidmet. Im letzteren nutzt er

¹ Kurzfassung in systema 3-2007

die umfangreich Erkenntnisse systemtheoretischen Ansätzen für die Begründung von Lernen als kontextabhängigem selbstreferentiellen und auf Selbstwirksamkeit ausgerichteten Prozess der Aneignung von Deutungsmustern eines selbstreflexiven Beobachters.

„Didaktik als Kunst zwischen die Erfahrungen zu gehen“ ist eine Auseinandersetzung mit der Frage von Steuerung und Planung. Die Kunst des Dazwischengehens besteht im prozesshaften, durch Reflexionsschleifen unterbrochenen Voranschreiten und in der Aneignungsunterstützung. „Wie der Inhalt des Lernprozesses entsteht“ ist ein Kapitel kritischer Auseinandersetzung mit der Halbherzigkeit der bildungspolitischen Reformbemühungen der letzten Jahre und beschreibt die behutsame Langsamkeit systemtheoretisch begründeter Innovationen.

Klar ist, dass der Schulentwicklung, wie das siebte Kapitel zeigt, eine fundamentale Bedeutung zukommt. Arnold macht deutlich, dass die „Schwungkraft der Gewohnheit“ Abschied von wesentlichen Festhaltepunkten erfordert und Schulentwicklung sowohl unter die Haut gehen muss als auch eine didaktische Vision braucht, die sichtbar vorgelebt werden will. Weiterentwicklung geschieht von innen und bedarf der Begleitung bei der Bestimmung eigener Ziel und Ressourcen. Er setzt dabei stark auf Teamentwicklung und Vertrauens-, Dialog- und Kooperationskultur auf dem Weg zur Führung durch Selbstführung. „Ein systemisches bzw. ermöglichungsorientiertes Konzept von Führung...geht nicht von der Frage aus, wie ein soziales Systeme zu steuern sei, sondern versucht zu verstehen, wie ein soziales System sich selbst steuert.“ (s. 139) Konsequenz daraus ist nicht, Mitarbeitermotivationsstrategien zu entwickeln, sondern die Motivation der Mitarbeiter zu erforschen: „Es geht nicht nur um das Setzen von Zielen, sondern um das Klären von Zielen“ (S. 139). Hier liegen wesentliche Schlüssel in der Verantwortung von Schulleitung als der Instanz, die Empowermentprozesse in ihrer Schule anregen und ermöglichen muss, ebenso wie in der zentralen Kompetenz einer reflexiven Beobachterposition. Die Kompetenzen pädagogischer Professionalität zeigen sich in Strukturierungs-, Gestaltungs-, Selbsterschließungs- und Selbstreflexionskompetenz und setzen Selbstwirksamkeitserleben in der Gestaltung von Lernräumen voraus, was auch bedeutet, der ehemaligen frontalunterrichtserlebten SchülerIn im inneren Team Weiterentwicklungserfahrungen zu ermöglichen.

In den anschließenden Kapiteln vertieft und erweitert Arnold die bisher begründeten Positionen aus systemischer Perspektive. In „Autonomie und Autopoiesis“ weist er auf die Dynamiken und kontextabhängigen Prägungen hin, die Selbststeuerung zwar fremdgesteuert

erscheinen lassen, dennoch vollziehen sich Aneignungsbewegungen eigensinnig und schließen sich an, wie sie wollen. Arnold regt des Weiteren zu einem emotionalen Konstruktivismus an, aus den Containern seiner geistigen Gewohnheiten auszusteigen – er zeigt verschiedene Türen dazu auf: die Tür der Leidenschaftslosigkeit, der Neugier der Menschlichkeit und der Liebe - auch hier vermittelt eine selbstreflexiven Haltung und einer Beobachterposition in der Gewissheit der Wertschätzung eigener und fremder Konstruktionen. Das Schlusskapitel von der abschiedlichen Bildung verrät deutlich Arnolds Herkunft aus der Erwachsenenbildung, in dem er die Gestaltung der Biografie als nachhaltigste Komponente des Erwachsenenlernens beschreibt. Lebenslanges Lernen schließt Fragen des Alterns und Sterbens ein und nicht aus.

Meine ausführliche Beschäftigung mit diesem Buch hat sicherlich eine Begründung darin, dass es mir in meinem eigenen beruflichen Werdegang in einer Phase, in der ich mein Augenmerk nach Jahren in Beratung und Therapie wieder verstärkt auf Schule richtete, in die Hände und auf fruchtbaren Boden fiel. Vielen der theoretischen Grundannahmen, die ich im beraterischen Bereich als hilfreich und inspirierend erlebt und angewandt habe, bin ich in diesem Buch wieder begegnet. In der Beratung junger KollegInnen sehe ich schon viele Möglichkeiten eröffnende Konzepte im Unterricht verwirklicht, die unterstützt und gestärkt werden sollten.

Das Buch besticht nicht nur durch den breiten theoretischen Hintergrund, es liest sich auch sprachlich sehr schön und wird durch Tabellen übersichtlich gestaltet. Ich empfehle es PädagogInnen, LehrerInnen und Verantwortlichen in Schulleitung und Schulmanagement ebenso wie denjenigen, die mit diesen Berufsgruppen in Supervision, Coaching oder Schulentwicklungsprozessen zu tun haben. Arnolds Buch weist Wege, dass auch Schule und Pädagogik den Weg ins Möglichkeitenland eröffnen können, wenn wir die Chance dafür nutzen.